

Handexemplar. Museum.



VEREIN FÜR VOLKSKUNDE
in Wien, VIII. Laudongasse 15—19.

FÜHRER
durch das
Museum für Volkskunde.

Herausgegeben von der Museumsdirektion.

Kurze Ausgabe.

1.—2. Tausend.

Preis: 2 Kronen.

WIEN 1919.

Verlag des Vereines für Volkskunde.



१३३३

१३३३

१३३३

१३३३

१३३३



FÜHRER

durch das

Museum für Volkskunde.

Herausgegeben von der Museumsdirektion.

Kurze Ausgabe.

1.—2. Tausend.

Preis : 2 Kronen.

WIEN 1919.

Verlag des Vereines für Volkskunde.

Buchdruckerei Helios, Wien IX.

PROBATION

The purpose of this Probation Department is to provide a service to the community by supervising offenders in the community and to assist them in becoming law-abiding citizens.

The Department is organized as follows:

Director of Probation

Assistant Director

Chief Probation Officer

Probation Officers

Probation Counselors

Probation Clerks

Probation Drivers

Probation Receptionists

Probation Volunteers

Probation Interns

Probation Consultants

Probation Researchers

Probation Administrators

Probation Supervisors

Probation Trainers

Probation Evaluators

Probation Analysts

Probation Writers

Probation Editors

Probation Designers

Probation Photographers

Probation Videographers

Probation Webmasters

Probation Social Media Managers

Probation Public Relations Officers

Probation Community Outreach Workers

Probation Crisis Intervention Team

Probation Restorative Justice Program

Probation Drug Court Program

Probation Mental Health Court Program

Probation Veterans Court Program

Probation Juvenile Court Program

Besuchsordnung.

Das Museum ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober der allgemeinen Besichtigung geöffnet.

In den Wintermonaten ist wegen Unbeheizbarkeit der Schauräume der Besuch nur in beschränktem Umfange zulässig.

Die Sammlungen sind geöffnet:

I. Stockwerk: Dienstag, Donnerstag und Samstag: 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

Erdgeschoß: Mittwoch und Freitag: 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

Eintrittspreis: 2 Kronen.

Mitglieder des Vereines für Volkskunde haben freien Eintritt.

An **Sonn- und Feiertagen** sind die Sammlungen in beiden Stockwerken von 9 bis 12 Uhr zugänglich. **Eintritt frei.**

Stöcke und Schirme müssen abgegeben werden. Aufbewahrungsgebühr für das Stück: 20 Heller.

Führungen durch die Sammlungen werden fallweise abgehalten und öffentlich angekündigt; Ansuchen um eigene Führungen wollen von den betreffenden Instituten oder Vereinen bei dem Volksbildungsamt im Staatsamt für Unterricht (l. Minoritenplatz 5) oder bei der Direktion angemeldet werden.

Photographieren und Zeichnen gegen Anmeldung gestattet.

VORWORT.

Mit Genugtuung übergibt der unterzeichnete Direktor das Museum für Volkskunde, das Ergebnis sorgen- und mühevoller Arbeit eines Vierteljahrhundertes, der Öffentlichkeit.

Träger und Eigentümer dieser Museumsschöpfung, in welcher Wien wohl das größte und reichste volkskundliche Museum Europas erhält, ist der vom Unterzeichneten in Gemeinschaft mit Dr. W. Hein († 1903) vor fünfundzwanzig Jahren begründete »Verein für österreichische Volkskunde«. Zwanzig Jahre vorbereitender Arbeit und provisorischen Bestandes in äußerst beschränkten Mieträumlichkeiten des Börsegebäudes hatte das vormalige »Museum für österreichische Volkskunde« hinter sich, als es mitten im tobenden Weltkrieg zu Beginn des Jahres 1917 in sein jetziges umfangreiches Gebäude, den ihm vom Wiener Gemeinderat mietweise überlassenen ehemals gräfllich Schönbornschen Sommerpalast zu übersiedeln hatte. Umfassende bauliche Umgestaltungen und Herrichtungen am ganzen, lange vernachlässigten Gebäude mußten der mühevollen inneren Einrichtung des Museums mit seinen 54 Räumen und der Aufstellung der Sammlungen unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen vorangehen.

Dabei war die finanzielle Grundlage des Museums niemals eine gesicherte. Außer geringfügigen Unterstützungsbeiträgen des alten österreichischen Staates und der Stadt Wien sind die Mittel zum Ausbau der Sammlungen und der musealen Einrichtung im Börsegebäude wie besonders auch im neuen Museumsgebäude durch die Museumsleitung und den »Verein für österreichische Volkskunde« zum allergrößten Teile aus privaten Hilfsquellen aufgebracht worden. Mit warmem Dank sind hier aus

der Reihe der Museumsfreunde, deren Namen im Eintrittsraume des Museums genannt sind, als besonders freigebige Gönner des Unternehmens hervorzuheben: Dr. Rudolf Trebitsch († 1918), an dessen Verdienste eine Gedenktafel im Museumshofe dankend erinnert, Philipp und Paul Schöller, Fürst Johann Liechtenstein, Anton Dreher, Bernhard Wetzler und Isidor Mautner. Nach wie vor hängt der gesicherte Bestand des Museums von der Opferwilligkeit einsichtiger Vaterlandsfreunde ab, welche die Direktion hiemit nachdrücklichst hiezu aufruft.

Die über vierzigtausend volkskundlich oder volkskünstlerisch bemerkens- und erhaltungswürdige Gegenstände zählende Sammlung ist zum allergrößten Teile von der Museumsleitung mit dankenswerter Unterstützung zahlreicher Vereinsmitglieder und anderer Freunde der Sache im Zeitraume 1895—1918 zustande gebracht worden. Die Sammlungen erstrecken sich in erster Linie auf Deutschösterreich, sodann die anderen Nachfolgestaaten der ehemaligen Monarchie wie auch bedeutende Kollektionen zur Volkskunde des Balkangebietes, Deutschlands, der Schweiz sowie der romanischen Länder im Museum vertreten sind. Aus dem naturhistorischen und kunsthistorischen Museum sind je mehrere hundert Nummern umfassende einschlägige Sammlungen zur Aufstellung überlassen worden.

Das »Museum für Volkskunde« will mit wissenschaftlicher Unparteilichkeit ein treues Spiegelbild des mannigfaltigen Volkslebens und der volkstümlichen Arbeit Oesterreichs und seiner Nachbargebiete darstellen, ihre mannigfachen kulturellen Zusammenhänge aufzeigen und der fortschaffenden Produktion Anregungen und Vorbild im heimatlichen Geiste darbieten. Möge ihm dank dieser bedeutungsvollen Aufgaben die Teilnahme und Unterstützung weitester Kreise der Bevölkerung nicht versagt bleiben.

Prof. Dr. M. Haberlandt.

Das Museumsgebäude.

Das Heim des »Museums für Volkskunde«, der ehemals gräflich Schönbornsche Sommerpalast in der Laudongasse, ist ein stattlicher ausgedehnter Barockbau aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts und wurde vom Meister Johann Lukas Hildebrandt, dem Schöpfer des Wiener Belvedéreschlosses, für den berühmten Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf v. Schönborn-Buchheim in höchst prunkvoller Ausstattung erbaut. Ein einziger Raum des Gebäudes hat sich in der alten Ausstattung und zum Teil mit seinem historischen Bilderschmuck erhalten; er dient jetzt als Amts- und Empfangsraum der Museumsleitung.

Nach langer wechselvoller Benützung des Hauses durch die Familie Schönborn und andere Adelsgeschlechter, später im 19. Jahrhundert an Vereine, Theaterunternehmungen und Handwerksbetriebe vermietet, erhielt das Haus für die Zwecke der staatlichen Hochschule für Bodenkultur, die im Jahre 1872 hier untergebracht wurde, einen Seitenflügel in der Langgasse zugebaut; und da für die Bedürfnisse einer öffentlichen, von Vielen begangenen Anstalt die bestehenden Kommunikationen nicht genügten, wurde zu beiden Seiten des gegen den Garten vorspringenden Stiegenhauses ein Zubau, beziehungsweise ein Korridor hergestellt. Bei der Ueberrahme des Hauses für die Museumszwecke wurde der linksseitige unschöne Korridor durch einen analogen Zubau, wie er rechts schon bestand, ersetzt. Die gesamte Gebäudefassade, hof- und straßenseitig, wurde entsprechend restauriert. Durch Entfernung zahlreicher, im Laufe der wechselvollen Vermietungen eingezogenen Zwischenmauern, Fenster- und Türdurchbrüche u. s. w. wurde die alte, den Museumszwecken mehr entsprechende Raumeinteilung im Gebäude zum größten Teile wieder hergestellt.

Der althistorische Charakter des Hauses stimmt aufs Beste zur Art der darin untergebrachten Sammlungen, wie ja volkskundliche Sammlungen auch sonst vielfach in altertümlichen Baurahmen auftreten (Beispiele in Brünn, Prag, Nürnberg).

Dresden, Basel u. s. w.). Besonders bietet auch das Erdgeschoß mit seinen Wölbungen und anheimelnden Gelassen für mancherlei besondere Museumszwecke, wie die Unterbringung der Bauernstuben, günstige Gelegenheiten. Die beiden gartenmäßig ausgestalteten Museumshöfe dienen zur Aufstellung größerer freistehender Gegenstände und wurden mit zahlreichen alttümlichen Handwerks- und Wirtshauszeichen geschmückt.

Übersicht der Sammlungsabteilungen.

A. Erstes Stockwerk.

Deutschösterreich. — Sudetenländer. — Karpathenländer. — Keramische Sammlung.

Der Aufstellungsplan der Sammlungen versucht einerseits die gegebene Zusammensetzung derselben, andererseits die wissenschaftlichen Ansprüche, die an eine volkskundliche Darstellung der vertretenen Volksgebiete in ihren kulturellen Zusammenhängen gestellt werden können, nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Eine streng »kronländer«weise vorgehende Aufstellung erweist sich für jeden Kenner der Verhältnisse als unmöglich. Der Begriff der »Kronlands« Individualitäten ist ein historisch-politischer, kein ethnographischer. Die volksmäßige Wirklichkeit kennt vielmehr »Kronlands«-Gruppen, wie Nieder- und Oberösterreich nebst der nördlichen Steiermark eine solche durch verwandte Volkskultur zusammengefaßte Gruppe darstellen, wie ebenso Salzburg und Nordtirol, die deutschen Gebiete Kärntens und Krains in näherer Beziehung zueinander stehen. Ähnliches gilt von den Sammlungen aus den nichtdeutschen Nachfolgestaaten der ehemaligen Monarchie.

Zwecks vergleichender Betrachtung sind einzelne Sammlungsgruppen aus dem ganzen Bereich Deutschösterreichs zusammengefaßt zur Aufstellung gebracht, so die Volkstrachten (II—III), das Wallfahrts- und Votivwesen (IV), die religiöse Volkskunst (V), die Glas- und Metallarbeiten von volkskünstlerischer Artung (XIII), die Hausmodelle (XV), das Beleuchtungs- und Herdgerät (Erdgeschoß XVII—XVIII), die Kachelsammlung (XXIV) und die volkskünstlerische Keramik (XXV).

1. Deutschösterreich.

- Raum I. Niederösterreich und Heanzengebiet.
- Raum II. Volkstrachten aus Innerösterreich, Salzburg, Nordtirol und Vorarlberg.
- Raum III. Volkstrachten aus Tirol. — Volksschauspielfiguren aus Salzburg und Tirol.
- Raum IV. Masken für Volksschauspiele aus Salzburg und Tirol. — Wallfahrts- und Votivwesen. — Volksmedizin.
- Raum V. Religiöse Volkskunst aus den Alpenländern.
- Raum VI. Weihnachtskrippen aus den Alpenländern.
- Raum VII. Salzburg und Tirol.
- Raum VIII. Volkskunstarbeiten aus Salzburg und Tirol.
- Raum IX—X. Bäuerliches Mobiliar aus Salzburg und Tirol.
- Raum XI. Bäuerliches Mobiliar, Südtirol.
- Raum XII. Niederösterreich und Salzkammergut.
- Raum XIII. Oberösterreich und Steiermark. Gewerbliche Arbeiten aus Innerösterreich.
- Raum XIV. Bäuerliches Mobiliar aus Innerösterreich.
- Raum XV. Modelle volkstümlicher Wohnbauten aus den Alpenländern.
- Raum XVI. Kärnten und Krain.

2. Sudetenländer.

- Raum XVII. Deutsche in Mähren, Schlesien und Böhmen.
- Raum XVIII. Slowaken und Walachen in Mähren.
- Raum XIX. Tschecho-Slawen in Mähren und Böhmen.
- Raum XX. Tschecho-slawische Stickereien.

3. Karpathenländer.

- Raum XXI. Polen in Ostschlesien und Westgalizien.
- Raum XXII. Galizien und Bukowina.
- Raum XXIII. Huzulen in der Bukowina.

4. Keramische Sammlung.

- Raum XXIV. Oefen und Kacheln, Alpenländer.
- Raum XXV. Volkskünstlerische Hafnerarbeiten aus Deutschösterreich, den Sudeten- und Adrialändern.

B. Erdgeschoss.

Bäuerliche Wohnstuben. — Europäische Vergleichssammlung (Adria- und Balkanländer. — Schweiz. — Romanische Länder.)

- Raum I. Bäuerliche Wohnstube, Oberösterreich.
- Raum II. Bäuerliche Wohnstube, Steiermark.
- Raum III. Wohnstube, Alpach, Tirol.
- Raum IV. Getäfeltes Schlafstübel, Vorarlberg.
- Raum V. Bürgerliches Schlafstübchen, Kärnten.
- Raum VI. Getäfelte Wohnstube, Oberinntal, Tirol.
- Raum VII. Altes Tiroler Mobiliar.
- Raum VIII—XII. Adria- und Balkanländer.
- Raum XIII. Wohnstube, Egerland, Böhmen.
- Raum XIV. Bäuerliche Wohnstube, Kuhländchen, Mähren.
- Raum XV. Tschechische Wohnstube.
- Raum XVI. Slowakische Küchenstube, Mähren.
- Raum XVII—XVIII. Altertümliches Beleuchtungs- und Herdgerät aus den Alpenländern.
- Raum XIX. Istrianer Küche.
- Raum XX. Schlesische Weberstube.
- Raum XXI—XXII. Schweiz und romanische Länder.

Die Abteilungen VIII—XII und XXI—XXII sind derzeit noch nicht fertiggestellt und werden voraussichtlich im Frühjahr 1920 eröffnet werden.

A. Erstes Stockwerk.

Stiegenhaus.

Zwei »Perchtentänzer« aus dem salzburgischen Pinzgau mit gewaltigen, reich geschmückten Kopfaufsätzen (»Perchtenkappen«), sog. »Schöne Perchten«, die im salzburgischen Pongau und Pinzgau, oft zu mehreren, auch in Begleitung der »schiachn« Perchten in den Dörfern herumziehen.

Das Kirchenmodell in der Mitte des Raumes ist das Werk eines ungelerten Volkskünstlers, des einstigen Salinenarbeiters Johann Kieninger zu Hallstatt († 1898), dessen Schnitzarbeiten im Salzkammergut Berühmtheit erlangt haben (weitere Arbeiten desselben in V, XII, XIV und XV), Trotz deutlicher Anlehnung an die

Architektur der Hallstätter Kirche stellt das Werk in Aufbau und sorgfältigster Innenausstattung eine freie Schöpfung dieses hochbegabten Volkskünstlers dar.

RAUM I.

Sammlungen aus Niederösterreich und dem Heanzengebiet.

Niederösterreich ist unter dem Einfluß der Großstadt Wien und des hochgesteigerten Verkehrslebens in Bezug auf seine althergebrachte materielle Volkskultur längst völlig verarmt. Auch die Volkstracht ist bis auf geringe Reste im Triesting- und Piestingtal, in der Wachau und dem Waldviertel, dem Semmering- und Oetschergebiet verschwunden. Der Osten des Landes berührt sich vielfach mit heanzischem Volkswesen (in Deut-~~ch~~-Westungarn), das in einigen Belangen hier zugleich Darstellung gefunden hat. Es treten der Weinbau, die Holz- und Pecherwirtschaft, von ehemaligen Hausgewerben die Töpferkünste des Steinfeldes und Leithagebirges, kleinbürgerliche textile Frauenkünste (Gold-, Spitzen- und Brettthauben, Stickereien), Ueberreste des einst verbreiteten Wallfahrts- und Motivwesens, verschiedene bäuerliche Spiele, volkskünstlerisches Bilderwerk in einzelnen bemerkenswerten Zügen hervor.

In den Wandkästen 1 und 2: Männertrachten aus Gutenstein und dem Waldviertel, Frauentrachten aus der Wachau. In den Glaskästchen 3 und 4 nebenan: Gold-, Spitzen- und Brettthauben aus verschiedenen niederösterreichischen Gebieten.

Darüber Bilder mit Hauertrachten der Badener Gegend.

An den Wänden heanzische Stickereien und Mangelbretter, unter dem Weißgeschirr im Kasten 6 sowie den Schüsseln und Pfannen nebst Krügen in 7 und 8 auch heanzische Erzeugnisse. In der Fensterische Faßböden mit reicher Reliefschnitzerei, zumeist religiöse Motive, aus verschiedenen niederösterreichischen und heanzischen Weingegenden. In der Mitte des Raumes ein altertümliches Lichtrad für Kellerbeleuchtung; am Fenster Hängeroste für Kienspanbeleuchtung, Schneeberg- und Wechselgebiet. Einzelne volkskundlich interessante Objekte auf den Stellbrettern am Boden.

SAAL II.

Volkstrachten aus Innerösterreich, Salzburg und Tirol mit Vorarlberg (3, 4, 5, 6, 8, 9).

Die Volkstrachten sind bis auf Tirol, besonders dessen deutschen Süden und Vorarlberg schon im stärksten Hinschwinden begriffen. In Nieder- und Oberösterreich und der Steiermark nähern sie sich viel mehr der bürgerlichen Tracht des 18. Jahrhunderts, dem sie zumeist entstammen. Die Frauentrachten haben sich viel zäher erhalten als die Männertrachten. Es handelt sich durchwegs um die Sonntags- und Festtagskleidung, während die Werkstrachten überall viel schlichter geartet sind. Die Tiroler Trachten sind vielfach teilweise verschieden und zumeist aus dicken, soliden, hausindustriell erzeugten Stoffen gearbeitet; auch die Kopfbedeckungen dieser Gebiete repräsentieren viel ältere Moden. Bemerkenswert sind auch die verschieden verzierten ledernen Bauchranzen (in den Saalecken).

Die Trachtenbilder an den Wänden sind als Zeugnisse für die Geschichte der Volkstrachten von Wert und Bedeutung. Man beachte auch den Volkschmuck in den Pulten 10, 13, zumeist in Silber und in Filigrantechnik gearbeitet, vielfach in Formen des 18. Jahrhunderts gearbeitet, die mannigfaltigen Kämme der Frauen aus Holz, Horn oder Metall, 11, die Haarnadeln und Haarpeile (Saal III), ferner die mannigfaltigen Textilarbeiten der Frauen (Stickerereien für Haus und Kirche, Haubenbänder, gestickte Busentüchlein u. s. w.) 12 und 14.

SAAL III.

Volkstrachten aus Südtirol. — Volksschauspielfiguren aus Salzburg und Tirol.

Verschiedene farbenbunte Trachten aus dem Pustertale, der Bozener und Meraner Gegend und den Dolomiten in den Wandschränken 3, 6, 7. Im kleinen Mittelschrank 11 eine Sammlung von Hauben und Hüten nebst Braut- und Totenkronen. Reicher bunter Braut- und Hochzeitsschmuck aus Salzburg und Tirol im vorderen Fensterpult 8. In den größeren Mittelschränken 10, 12 Figurinen von Volksschauspieltypen: den »Tresterertänzern« von Krimml in Pinzgau, den »Zottlern« oder »Huttlern«

vom Huttlerlaufen aus der Haller Gegend, wozu auch die sogenannten »Altartuxer« mit dem reichen schweren Blumenkopfsputz gehören; die betreffenden Umzüge und Tänze haben halbkultlichen Hintergrund und wurzeln noch in altheidnischen Anschauungen und Bräuchen (Schlagen mit der »Lebensrute«).

Bemerkenswert auch die typische, schon fast verschwundene Gestalt des Meraner »Saltner« (Weinhüters), ferner die Bastregenmäntel der Hirten, uralte primitive Kleidungsbehelfe, noch aus dem Mittelalter stammend. — Die Trachtenbilder an den Wänden 1, 2, 5 ergänzen wesentlich die Kostümsammlung; man vergleiche besonders die Faschingsfiguren aus bemaltem Papier an der Eintrittswand rechts 2.

RAUM IV.

Sammlung von Volksschauspielmasken. —
Votiv- und Wallfahrtswesen. — Volksmedizin. —
Allerlei Aberglauben.

Zur Aufführung der besonders im Salzburgerischen (Pinzgau) und Tirol verbreiteten Volksschauspiele dienten und dienen zum Teil noch immer aus Holz geschnitzte und bemalte Larven, 1, 3, 5, 7, echte Erzeugnisse der primitiven Volkskunst. Die Volksschauspiele sind doppelter Art: geistliche und weltliche. Erstere, aus den geistlichen Spielen des ausgehenden Mittelalters hervorgegangen, haben sich zum Paradeisspiel, dem Passionsspiel, Frohnleichnamsspiel, Weihnachts- und Dreikönigsspiel entwickelt; letztere entwickelten sich zumeist aus dem altehergebrachten Faschingstreiben (Faschingspiele: Perchtenlaufen in Salzburg, Huttlerlaufen in Rum, Schemenlaufen in Imst) oder sind selbständigen Charakters (Hexenspiel, Sommer und Winter, die vier Landstände). Zu ihrer Aufführung gehören vor allem die traditionellen charakteristischen Larven der wichtigsten Figuren. Es ist sehr schwer, infolge der Geringschätzung, welche bis vor kurzem dieser Art von Volksbelustigung, die ihre tiefsten Wurzeln noch in heidnischen Anschauungen hat, entgegengebracht wurde, einen vollständigen Satz von zusammengehörigen Masken beisammen zu finden. Am hervorstechendsten und eigenartigsten sind unter allen Volksmasken neben den großen altertümlichen

Tiermasken des 16. Jahrhunderts, die Perchtenmasken, die Teufels- und Bajazzomasken, wie sie unsere Sammlung zumeist enthält. Sie entstammen dem 18. und 19. Jahrhundert. Zum Volkskult gehört auch das im ganzen katholischen Südwestdeutschland ehemals stark verbreitete volkstümliche Wallfahrts- und Votivwesen, das besonders seit der Zeit der Gegenreformation von der Kirche begünstigt wurde. Man beachte die sogenannten Organvotive in Pult 4, 6, 8, das heißt, Nachbildungen erkrankter menschlicher Körperteile in Eisen, Holz und Wachs (letzteres Material zuletzt am häufigsten geworden), sodann die Votivtafeln gegen Krankheit oder nach Errettung aus Unglücksfällen in Wallfahrtskirchen und Kapellen aufgeopfert; die eisernen, fast prähistorisch geformten Tierfiguren (4) aus Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Tirol gegen Viehkrankheit besonders dem heiligen Leonhard, Oswald oder Wendelin aufgeopfert, die Johannisschüsseln und Johannisköpfe gegen Kopfkrankheit auf dem Haupte um den Altar getragen, die Bärmütter (Stachelkugeln) aus Südtirol gegen Frauenkrankheiten.

Mancherlei volksmedizinische Behelfe in den Pulten 4: Einkeilungen von Krankheitsstoffen, Fraisenketten, Fraisenhemdchen und -Hauben, Nepomukzunge, Wolfganghackel, Schrecksteine und dergleichen, abergläubische Mittel gegen Krankheiten, besonders nervöser Art (2). Hieran schließt sich das vielfach ausgebildete Amulettwesen und dergleichen mehr. Fast alle diese Kultsachen und die ihnen zugrunde liegenden Vorstellungen sind aus dem römisch-griechischen oder heidnisch-germanischen Altertum in die christliche Sphäre übernommen und zumeist durch die Klöster und die Bettelmönche dem Volke zugebracht worden.

RAUM V.

Religiöse Volkskunst aus den Alpenländern.

Verschiedene Beispiele bäuerlicher Altäre aus Haus- und Wegkapellen (1—3); Bildkästchen mit Wachsfigurenszenen (2—3). — Zahlreiche Heiligenfiguren des 16.—19. Jahrhunderts, zumeist Werke volksmäßiger Schnitzer (Muttergottes aus Gröden), von roherer Ausführung bis zur künstlerischen Vollendung gesteigert (Cruci-

Tixus [4] des Johann Kieninger). Die populärsten Heiligen St. Johann, St. Veit, St. Leonhard, St. Anton, die Muttergottes, Mutter Anna Selbdritt sowie die Dreifaltigkeitsdarstellungen, darunter kirchlich verbotene mit dem Dreigesicht, sind am häufigsten vertreten. In kunstvoller Hafnerarbeit ausgeführt die bewalte große Muttergottesstatue in der Nische 7 beim Eingang. Dasselbst zahlreiche Votivbilder aus Wallfahrtskirchen und Kapellen mit Darstellung von glücklich abgewendeten Unglücksfällen, Kranken in typischer Ausführung. Dieselben sind vielfach auch trachtengeschichtlich von Interesse (6—7).

RAUM VI.

Weihnachtskrippen aus den Alpenländern.

Einzig in seiner Art ist die große Weihnachtskrippe in diesem Raum (1), die aus Vill bei Igls in Tirol herrührt und dem Ende des 17. sowie dem 18. Jahrhunderts entstammt. Neben der Hauptdarstellung, dem Zug der drei Könige, der sich aus der Stadt Böhlechem bis zum Stall mit der Krippe des Jesuskinds hinzieht, um die Engelscharen und die Hirten verteilt stehen, sind verschiedene Nebenszenen eingebaut, so links die Hochzeit zu Kana im Renaissancetempel mit den Nebentafeln der Bürger und Bauern nebst Küche und Keller; rechts der Herodesthron und der Unterricht Jesu im Tempel. Die äußerst figurenreiche Krippe ist ein Meisterwerk religiöser Volkskunst.

Die sonstigen kleineren Weihnachtskrippen (2-4), von denen die figurenreiche in der vorderen Raumecke aus Zirl (Tirol) besonders reizvoll und volkstümlich gearbeitet ist, erinnern an die Weihnachtssitten des Aelplerhauses, wo das Kripperl bis auf den heutigen Tag noch den später aufgekommänen Weihnachtsbaum vertritt. Die volkstümlichen Krippenfiguren sind in verschiedenen Gegenden der Alpen, der Viehtau, in Berchtesgaden, Hallein, im Grödenertal u. s. w. Gegenstand massenhafter hausindustrieller Erzeugung gewesen. Die Weihnachtskrippe, beziehungsweise der Krippenberg — ein volkstümliches Beispiel davon links — stammt aus Italien, war im 16. und 17. Jahrhundert eine beliebte kirchliche und klösterliche Schaustellung, mit der die Abhaltung von Weihnachtsspielen vielfach in Verbindung stand.

Im 18. Jahrhundert hörte ihre kirchliche Beliebtheit auf und die Krippe wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts vielfach aus den Kirchen verwiesen. Damit verfiel diese schöne Kunstübung höheren Stils und das »Kripperl« zog sich als Kinderfreude in die bescheidene Volkshütte zurück (Weitere Krippen und Krippenfiguren in den Räumen VII, VIII, XII bis XIV.)

Bemerkenswert in diesem Raum ist noch die Vitrine 3 mit bemalten Totenschädeln aus dem Salzkammergut, Kärnten, dem Innviertel Oberösterreichs — ein Ueberrest alten Scelenkults, dessen Zeugnisse in den Beinhäusern der Alpenländer noch manchmal angetroffen werden.

SAAL VII.

Sammlungen zur Hauskultur, Salzburg und Nordtirol,

Die Gebirgsbevölkerung lebt vielfach von der Viehzucht: Zeugnisse der Almwirtschaft, der Käseerei und Butterwirtschaft, Joche, Sattelaufsätze, Glockenbänder, Peitschen, Melkstühle, der Schmuck der Kühe für den festlichen Abtrieb von der Alm im ersten Schranke rechts 2; auch die Landwirtschaft weist mancherlei althergebrachte Geräte und Typen auf (1, 8, 9, 11), Kumpfe, Sensescheiden, Geräte für den Haar (Leinbereitung).

Eine weitere Reihe altertümlicher Gerätschaften dient den textilen Gewerben (12) (Spinnen, Flechten, Weben); das Beleuchtungswesen, vom Kienspan bis zur Talglampe ist typenreich entwickelt und erinnert im Süden an antike Formen (13). Mannigfach und hoch altertümlich ist im holzreichen Gebirge Formung und Verwendung der Holzgefäße 4 (1, 5), welche gegenüber dem irdenen Geschirr 4 (2, 4) in der bäuerlichen Wirtschaft noch vorherrschend; im Süden dominiert das Kupfer 4 (3).

An die vielen Bild- und Herrgottschnitzer des Landes erinnert der Inhalt der Eckschränke 6 und 11 und des Mittelkastens 10 mit den zahlreichen volkstümlich gearteten Typen von Heiligen und Darstellungen aus dem Leben Jesu; man beachte auch die zahlreichen, prächtig geschnitzten ver Einzelnen Krippenfiguren in diesem Schranke.

SAAL VIII.

Bildschnitzereien und künstlerische Hausindustriearbeiten nebst Spielwaren aus Salzburg und Tirol, besonders aus dem Grödener Tal.

Seit Jahrhunderten bestreiten zahllose handwerkliche Herrgottschnitzer und mehr oder minder ungelernete Volkskünstler sowie verschiedene Hausindustriebetriebe den Volksbedarf der Alpenbevölkerung an religiösen und weltlichen Holzschnitzwerken. Ihre Erzeugnisse waren Heiligen- und Christusfiguren, Kruzifixe, figurale Gruppen, Krippenfiguren (Köpfe, Hände und Füße), deren Bemalung (Fassung) vielfach in den Händen der weiblichen Familienangehörigen der Schnitzer lag oder durch wandernde Maler (Kassaner) besorgt wurde. Auch die »Tuifele«-Maler haben vielfach geschnitzelt. Motive und Vorlagen der höheren Kunst (alte Kupferstiche, Kirchenbildwerke) leiteten vielfach diese volkstümliche Produktion. Man beachte besonders die vorzüglichen Arbeiten im Wandkasten 3 und den Aufsätzen der Mittelschränke 6 und 8. Auch volkskünstlerische Hausindustrien, wie die Hällener und besonders die Grödener, die Berchtesgadener und Oberammergauer (seit dem 17. Jahrhundert nachweisbar), produzierten religiöse wie profane Bildschnitzereien in Massen, Genre- und Scherzfiguren, Karikaturen, Volkstypen, volkstümliche Tierfiguren und Tiergruppen als Ersatz der zeitgenössischen vornehmeren Porzellanfiguren und Porzellangruppen (8, 11). Einen besonderen Zweig zumal der Grödener Hausindustrie bildete die Spielwarenerzeugung (7, 10), von welcher die tafelformigen Zusammenstellungen an den Wänden und in 12 einen Begriff geben. Besondere Spezialitäten der Grödener Schnitzerwaren sind die künstlerisch verzierten Rahmen mit reichgeschnitztem Blattwerk — verschiedene Beispiele an Wand 9. Endlich sei auch noch auf die Erzeugnisse der Pfeifenschneider in Vitrine 13 hingewiesen.

IX.

Bäuerliches Mobiliar und kleinerer Hausrat aus Salzburg, Nordtirol und Vorarlberg.

Die ältesten mit dem Haus und seinen Wänden festverbundenen Möbelformen sind in zwei vertafelten

Stuben des Erdgeschoßes (aus Montafon und dem Oberinntal) vertreten. Das gewöhnliche bäuerliche Möbel der Alpenländer ist beweglich; seltener sind dabei noch gotische Formen erhalten, am häufigsten bei den Truhen (Südtirol, Oetzthal), häufiger schon Renaissance motive, in der Regel ist aber das Barock und das Rokoko die vorherrschende Stilform. Figurales und ornamentales Schnitzwerk oder bildliche Bemalung wechseln landschaftlich als Dekorationsweise ab, häufig sind beide Zierweisen auch vereinigt angewendet. Der Salzburger Pinzgau und der Lungau bevorzugen die reiche ungefarbte Schnitzarbeit (2. Abteil), ebenso Vorarlberg und das Oberinntal (1. Abteil), während das Unterinntal mit seinen Seitentälern, das Alpach- und Zillertal die reiche Bemalung bevorzugen (3. Abteil und Raum X). Das echtste und älteste Bauernmöbel ist die Truhe — man beachte der Reihe nach die Typen aus Vorarlberg, dem Oberinntal, Oetzthal, dann die ungefarbten beschnitzten Exemplare aus dem Pinzgau, endlich die reichbemalten aus dem Unterinntal. Die Kleider- und Waschkästen sind zumeist zweitürig, ein prächtiges Exemplar mit reichstem Reliefschnitzwerk, bez. 1683, ist Leihgabe der Frau Marianne Landsberger. Schön bemalte Exemplare aus dem Zillertale in der Ofenecke. Die Stuhlformen sind landschaftlich sehr bestimmt ausgeprägt; reich beschnittene Rücklehnen zeigen Vorarlberg und Oberinntal. Die Oetztaler Stühle haben die ovale Kontur der Rücklehne. Kleinere Trüherln, Schachteln und Kästchen, im Stil der größeren Truhen ausgeführt, sind in den Wandkasten vorne (2 und 4) und auf den Truhen aufgestellt. Beachtenswert durch reichste Schnitzarbeit und typische Ausführung die zahlreichen Wiegenbänder, durchwegs Minnegaben der Burschen an den Wänden Deckenmittstücke, Trühenfüllbretter, Betaufsätze und Fensterläden aus Vorarlberg und Nordtirol. Bemerkenswerte Schnitzarbeit zeigen die beiden Gasselschlitten aus dem Pustertal und der Kitzbühler Gegend.

X.

Bäuerliches Mobiliar und Bildwerke
aus Nordtirol und dem Pustertal.

Bemalte Kästen aus dem Unterinntal und dem Zillertal mit Almdarstellungen 2, 4; Himmelbett mit sehr interessanter Bemalung aus dem

Lechtal, in seiner Artung schon nach dem Algäu hinüberweisend (2). In der Mitte des Raumes ein »Palmesel«, d. i. Jesus auf dem Esel in Jerusalem einreitend, 16. Jahrhundert; auf der Truhe 1 rechts Muttergottesfigur im Rosenkranz (hat ehemals als Brunnenfigur gedient). Stofflich interessantes Bildwerk an den Wänden, darunter eine Hausaltartafel aus der Brunecker Gegend (2), ein Fastentuch aus Tirol, Votivbild mit Darstellung Kaiser Leopolds II. (3).

RAUM XI.

Mobiliar und kleinerer Hausrat aus Südtirol.

Unter den durch altertümlichere Formen und vielfach gothische Anklänge ausgezeichneten Truhen aus Deutschsüdtirol die »Steinbocktruhe« (1580) mit Ritzornamentik bemerkenswert, ferner der mit gothischem Rankenwerk verzierte Wandschrank aus Bruneck; Stühle mit reichbeschnittener Rücklehne aus dem Pustertale; der blau-weiß dekorierte Majolikaofen stammt aus Sfruz. Eine Reihe von Truhen aus Nußholz mit reichgeschnitzten Vorderwänden (Rankenornamentik, Weinlaubmotive) aus dem Sulz- und Nonsberggebiete (6—9); ebendaher auch die Stühle mit hoher Rückenlehne im Stil der italienischen Renaissance, 16. Jahrhundert. In der Ecke am Ausgang des Raumes eine bemalte italienische Truhenbank, typisch für Welschtirol. Im Wandkasten 4 kleine Trüherln, Schachteln, Tintenzeuge und sonstiger kleiner Hausrat aus Deutsch- und Welschsüdtirol sowie eine Sammlung der schon sehr selten gewordenen »Wurzenkörbe« 4 (darunter die Rückenfrage, der Säekorb) in allen Größen sowie einige feingeflochtene Körbchen, der von Grödener Weibern betriebenen hausindustriellen Korbflechterei zugehörig.

Zurück durch das Stiegenhaus zum

RAUM XII.

Fortsetzung der Sammlungen aus Niederösterreich.
— Oberösterreich, besonders Salzkammergut.

Im Wandkasten 1 vielfältiger kleiner Hausrat aus Nieder- und Oberösterreich sowie Almergerätschaften, Buttermodel u. dgl. m.

Im Mittelkasten 2 zu oberst Puppenfiguren eines Wandmarionettentheaters, Weihnachtskrippenfiguren aus Niederösterreich; darunter Heiligenfiguren, besonders Marienstatuen, zumeist aus der Umgebung von Wien

In den Fensternischen und an der Wandfläche (10) zahlreiche interessante Lebzeltenmodel aus Niederösterreich und Steyr mit verschiedenen traditionellen Darstellungen, Trachtenfiguren, mythischen Gestalten wie Schimmelreiter, Altweibermühle u. dgl., ferner Stoffdruckmodel für den Blandruck.

Sehr bemerkenswert die reiche Sammlung schön geschnittener Pfeifenköpfe und verzierter Tabakdosen in den Fensterpulten 3 und 6, meist mit Darstellung aus dem Handwerker-, Jäger- und Landleben geschmückt. An der Fensterwand 5 bauerliche Schützenscheiben und ausgeschnittene bemalte Liebesbriefe, Oberösterreich und steirisches Salzkammergut.

Im Mittelkasten 4 zumeist Kästchen mit szenischen Darstellungen religiösen Inhalts, ein seltenes Stück stellt das Zunfthäuschen einer steirischen Lebzelteneinnung dar. zur Gänze aus farbigem Wachs und Wachsdraht kunstvoll zusammengebaut, im Innern vollständig eingerichtet (Ende des 18. Jahrhunderts, Obersteier).

Im Wandkasten 7 zumeist religiöse Volkskunst aus dem Salzkammergut. Zu oberst geschnittene und bemalte Löffelbretter, für die Ausseer Gegend charakteristisch. Man beachte hier besonders die Schnitarbeiten des berühmten Volkskünstlers Johann Kieninger (Baderin, »Regel«, Napoleonkarikatur, Schnitzaltäre aus dem Modell der Hallstätter Kirche [im Stiegenhaus], Kruzifix aus Birnholz u. s. w.).

Im Wandkasten 9 zu oberst Kuhschmuck zum festlichen Abtrieb von der Alm; Körbe und Zöger mit bunter Lederapplikation, reichbemalte Spanschachteln und kleine Almkästchen für Schmuck, durchwegs aus der Viehtau bei Gmunden stammend. Ebendaher die zierlich bemalten, hausindustriell erzeugten Löffeln und Schüsselchen aus der Viehtau; ferner die Kriessbühsen für Pathengeschenke. Reichen Zierat zeigen auch die Brautschaffe (auf dem Kasten). An der Wand 8 bauerliche Glücksspiele und Faschingsfiguren mit mythologischem Hintergrund, so die Martinsgans, die Habergeißköpfe und die Moosgeiß aus dem Semmeringgebiet, Aushängeschilder eines Bauerntheaters und einer

Musikerkapelle; Glöcklfrühen, das sind Schütteltrommeln zum Heimrufen der Feldarbeiter zur Mittagstunde (»Freßglocken«).

RAUM XIII.

Sammlungen aus Oberösterreich und Steiermark mit volksgewerblichen Spezialgruppen.

Neben der Darstellung des Volkslebens sind in diesem Raum eine Reihe von Spezialgruppen volksgewerblicher Arbeiten, wie sie besonders in den genannten Gebieten geblüht haben, zur Aufstellung gebracht. Es sind dies besonders Zinnarbeiten, die Gruppe der Gläser, die Erzeugnisse der Steyrer Messerschmiede (nebst Bestecken) (6), die Gruppe von Beleuchtungsgeräten (5), die Hafnerarbeiten (12).

Im Wandkasten 1 kleineres Haus- und Handwerksgerät, teilweise reich verziert, zumeist aus dem 18. Jahrhundert, einiges noch älter; an der Wand 2 und 4 größere Werkzeugtypen und landwirtschaftliche Geräte von altertümlicher Artung.

Im Wandkasten 3 eine ausgewählte Sammlung von Scherz- und Genrefigürchen nebst den Puppenfiguren eines Steyrer »Krippers« mit Darstellung origineller Volkstypen.

Im Mittelkasten 5 eine zumeist aus der großen Spezialsammlung des altertümlichen Beleuchtungswesens (vormals von Benesch) ausgewählte Typenkollektion von Leuchtgeräten, welche die Entwicklung vom Kienspanleuchter bis zur Oellampe illustriert.

Besondere Beachtung verdient weiters die reiche Besteck- und Messersammlung Pult 6, in welcher die berühmten Steyrer Erzeugnisse besonders stark vertreten sind, fast durchwegs durch mannigfaltige Dekorationsweisen ausgezeichnet. Darüber schön gearbeitete Handwerkerzeichen des 18. Jahrhunderts.

Unter der Gläserammlung im Mittelkasten (7), wozu besonders die Erzeugnisse aus verschiedenen Glasbläsereien in Oberösterreich, Salzburg und Tirol zusammengestellt sind, verdienen die Gläser mit volkstümlicher Emailfarbenbemalung von Freudenthal, dann die barocken Scherzflaschen in Tierform, die Noppen- und Warzengläser besondere Aufmerksamkeit.

Das volkstümlich seit dem 17. Jahrhundert sehr beliebte Zinngeschirr, das »Silber der Armen«, ist

im Wandkasten (11) durch Zunftumpen, Kannen, Pitschen mit figuralen Darstellungen, Leuchter, Schüsseln und Teller, besonders auch durch Weihbrunnen und Salzfässer aus Innerösterreichs verschiedenen Werkstätten vertreten. Dabei sonstiges Kleingerät aus anderem Metall, Eisengußplatten aus dem Gußeisenwerk bei Mariazell. Anschließend Küchenhausrat aus Metall, alte Mörser, Kuchenmodeln und Backformen, Brotbüchsen und Bettwärmer, in 12 (1).

Die reichentwickelten **Haftnerzeugnisse** Oberösterreichs und der nördlichen Steiermark im Wandkasten 12 (2—4) schöne glasierte Ware und Weißgeschirr, Leuchter, Zwiebelschüsseln, Weihbrunnen, letzteres besonders aus Gmundner Werkstätten; Steinzeugkrüge nach Art des deutschen Steinzeuges aus Frankenburg in Oberösterreich, 18. bis 19. Jahrhundert. Echt volksmäßig die Holzgefäße 12 (5), Krüge, Kannen, Schüsseln, Nockenbüchsen aus Holz, in kunstvoller Fügung oder aus dem Vollen geschnitzt.

In den Pulten dieses Kastens außer zugehörigem in 1 Maß und Gewicht, Sonnenringe, Raufwerkzeuge der Innviertler Bauernburschen (2), Schlagringe, Pulverhörner, in 5 Zithern, Strohfideln, Hackbretter zur Tanzbegleitung.

In den Fensternischen Gedenkblätter, Papiermalereien, Bauernkalender, geschriebene und mit Miniaturen verzierte Gebetbücher, Heiligenbildchen u. s. w. Man beachte die Zauber-, beziehungsweise Wahrsagekarten für Landsknechte, 16.—17. Jahrhundert, die Karikaturbilder des Passauer Tölpels und seiner Braut, auf Seide gemalt, den Einblattkalender für Analphabeten.

RAUM XIV.

Bäuerliches Mobiliar und kleinere Hausgeräte aus Oberösterreich und Steiermark.

Im Gegensatz zu den vielfach durch Schnitzwerk dekorierten Möbelstücken von Salzburg, Tirol und Vorarlberg (Raum IX—XI) ist das bäuerliche Mobiliar Innerösterreichs zumeist durch reiche Bemalung charakterisiert, zu welcher plastischer Schmuck hauptsächlich nur in Form von Pilastern, Verkröpfungen an Leisten und Felderteilung hinzutritt (Abt. 1 und 2. Im gartenseitigen Trakt des Raumes

sind zumeist mit religiösen Motiven bemalte Truhen und Doppeltürschränke aus Oberösterreich ausgestellt; den Reichtum an ihren Dekorationsmotiven illustrieren auch die einschlägigen Bilder aus der Lambacher Gegend an der Saalwand (5), aufgenommen von Frl. Gertrud Brunner; hieran schließen sich Schränke, Truhen, Wiegen und Stühle aus Steiermark, dabei auch zwei reichbemalte Aufsatzbetten mit Volkstypen bemalt. Auf Holztafeln (8 und 9) zusammengestellt: Türbänder, Truhen- und Schrankschlösser, Türzieher, Schlüsselblätter und dergleichen in reicher Schmiedearbeit, vom 16.—19. Jahrhundert. Zahlreiche Wirtshaus- und Zunftzeichen, Wirtshauschilder und Zunftembleme schmücken den Raum. Bemerkenswert zwei figurenreiche Stubenkrippen aus dem Salzkammergut, die größere mit dem Krippenberg ist ein Werk des Volkskünstlers J. Kieninger.

RAUM XV.

Modelle von Bauernhaustypen, zumeist aus den Alpenländern.

Zur Illustrierung der ländlichen Wohnweise dienen — ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben — eine Reihe von Hausmodellen aus Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Nordtirol; ferner aus dem Böhmerwald, dem Egerland und Nordböhmen. Verschiedene typische Bauten, wie Mühlen, Scheunen, Getreidespeicher, sind ebenfalls dargestellt; ebenso drei Modelle mit der hausindustriellen Erzeugung der Leinwand im Mühviertel, eine volkstümliche Stärkefabrik ebendaher (ausgeführt von J. Mayrhofer in Haslach). In der Mitte des Raumes das Modell eines Bregenzer Waldhauses im größeren Maßstab.

Im Wandschrank volkstümliche Hausmodelle von Krippen, die mitunter sehr treu den örtlich herrschenden Haustypus wiedergeben.

An den Wänden Bilder mit Haustypen aus Tirol und Vorarlberg aus dem Werke: »Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg« von Johann Deininger, und Hausmalereien sowie Freskenbilder an Häusern und Ansitzen der Meraner Gegend, ausgeführt von Kassian Dapoz.

Zur Orientierung über die Hausformen Deutschösterreichs und der anderen Nachfolgestaaten der Monarchie dient die ausgehängte Haustypenkarte von Oesterreich-Ungarn, von Anton Dachler.

RAUM XVI.

Deutsche in Kärnten und Krain.

Kärnten ist zum großen Teile, Krain in einigen Sprach- und Volkstumsinseln (Gottschee, Bischoflack, Laibach) von Deutschen bayerischer Abkunft besiedelt. Infolge Zumischung slowenischer Kultur-elemente und seit früher Zeit auch unter italienischem Kultureinfluß stehend, weist die Volkskultur dieser Gebiete eine Reihe von Besonderheiten gegenüber Innerösterreich auf. Auf italienischen Einfluß weisen die mit farbiger Intarsia kunstvoll eingelegten Truhen (zwei solche auch im Nebenraum XIV.); mit den Slowenen gemeinsam haben die Deutschen den verschiedenen kleinen Hausrat im Wandschrank 1, ferner die hübschen Stirnbretter für Bienenstöcke mit Darstellungen aus der Tierfabel, der Schneider-schwänke, Altweibermühle u. s. w., die Hafner-erzeugnisse, unter welchen die sogenannten »Krainer« oder »Adler«-Krüge mit gemaltem Doppeladler typisch vertreten sind (2), die Metallgürtel der Frauen im Pult, die Stickereien, vorzugsweise in schwarzer Seide oder Wolle mit italienischer Renaissance-Musterung (Wandschrank 5), während die vorzugsweise rostrot ausgestickten Arbeiten Kärnten zugehören (Rosental, Zollfeld). Sehr altertümlich sind die Gottscheer Trachten (im Wandschrank 5), die mit der Tracht der »Weißkrainer« Verwandtschaft aufweisen. Spezifische Krainer Stücke sind die Bilchfallen (6) und die Getreidemulden (3), in Ritztechnik verziert, die auch als Kinderwiegen Verwendung finden. Volkskünstlerisches Interesse haben die Holzschnitarbeiten (4); Löffel, Tabakpfeifen, besonders auch die mit Perlmutter eingelegten Arbeiten (krainerische Hausindustrie). Ein Kupferstichporträt des Freih. v. Valvaror (17. Jahrhundert) erinnert an die Verdienste dieses frühesten volkskundlichen Erforschers des Herzogtums Krain.

I. Sudetenländer.

Deutsche in Mähren, Schlesien und Böhmen.

Im Anschluß an die Deutschen Niederösterreichs sitzt die deutsche Bevölkerung Mährens im Süden des Landes in breiter Zone; eine Reihe von deutschen Volkstumsinseln lagert längst der böhmisch-mährischen

Grenze; die Sprachinseln von Iglau, Wischau, Olmütz, Brünn, Deutsch-Brod, der Schönhengstler Gau, das mährisch-schlesische Kuhländchen sind besonders hervorzuheben. Die Städtegründung besonders lag hier wie in Böhmen in den Händen der Deutschen.

Von Schlesien hat der westliche Teil mit der Landeshauptstadt Troppau deutsche Bevölkerung, die vorwiegend dem schlesischen Volksstamme zugehört.

Die deutschböhmische Bevölkerung gehört vier verschiedenen deutschen Sprach- und Volksstämmen zu: Die Bajuwaren im Böhmerwalde, die Oberpfälzer im Westen mit dem Egerland als Kerngebiet, die Sachsen im Norden und die Schlesier im Osten sind nur als vorgeschobene Glieder ihres Stammes anzusehen, welche die alte angestammte Art auch in ihren neuen Sitzen pflegten und namentlich an der betreffenden Mundart bis auf den heutigen Tag teilhaben.

Vielfache Züge selbständiger Volkskultur weisen insbesondere der Böhmerwald, das Egerland, das Erzgebirge und das Riesengebirge, sodann der Schönhengstler Gau und das mährisch-schlesische Kuhländchen auf, während die übrigen deutschen Bevölkerungsgebiete sowohl in Tracht wie in Volkskunst und materieller Hauskultur volkskundlich stark verarmt erscheinen. Die oben genannten Volksgebiete sind denn auch in den Sammlungen am besten, wenn auch nur knapp genug vertreten.

Die Volkstracht im Böhmerwald ist dahin, im Egerlande wird sie von Mädchen und Frauen noch sporadisch getragen (7), aus Nordböhmen können nur noch geschichtlich gewordene Trachten gezeigt werden. Egerländer Hochzeitsbilder mit Volkstrachten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts über der Eingangstüre und im Wandkasten 7.

Reiche Entwicklung zeigten die Frauenhauben in Mähren, Böhmen und Schlesien, ausgezeichnet durch Größe, kostbare Ausstattung und Farbenpracht der Maschen und Bänder (7). Die Spitzenhausindustrie des Böhmerwaldes ist im Seitengang XX zur Ausstellung gebracht.

Unter den Böhmerwaldobjekten im Glaskasten 3 beachte man die eisernen Votivtiere, die hausindustriell gefertigten Pfeifenköpfe aus Rebenwurzeln, die Schnupftabakdosen, für den Brisiltabak, eine reiche Krippenfigurensammlung (im Glaskasten 2),

verschiedene Gebrauchsgegenstände (Wandpfeiler 3 und Wandkasten 1). Darunter Botenstäbe, Schandfiedel für zanksüchtige Weiber, »Tabakscherm« zur Bereitung des Brisiltabaks. In der linken Saalecke Totenbretter aus dem Böhmerwald.

Aus dem Egerland ist verschiedener Volkschmuck im Glaskasten 3, schöne keramische Arbeiten, darunter die bekannten Wildsteiner Krüge im Wandkasten 6, reich gemalte Patenbriefe und Federbildchen samt Vorlagen im Fensterpult 4, religiöse Volkskunst an Wand 8 hervorzuheben.

II. Tschecho-Slawen.

RAUM XVIII — XX.

Mit Ausnahme der von den Deutschen aus grüner Wurzel besiedelten breiten Randzonen sitzen die Tschechen im inneren Böhmen wie in Mähren, wo sich die ethnographische Eigenart und Mannigfaltigkeit der verschiedenen eingewanderten slawischen Stämme bis auf den heutigen Tag deutlich erhalten hat. Die Bewohner des böhmisch-mährischen Mittelgebirges und Hochplateaus, die Horaken, stehen in einem auffallenden Gegensatz zu der Bevölkerung des Hanna- und des Mittelmarchgebietes, den Hannaken; von diesen unterscheiden sich in Mundart, Siedlungsarten und Beschäftigung vielfach die Bewohner des mährischen Südostens, die Slowaken, deren Hauptmasse in noch primitiveren Lebenszuständen sich weithin im nordwestlichen Ungarn ausbreitet. Ihre Nachbarn im Nordosten Mährens, die Walachen, die seit dem 13. Jahrhundert eine starke Zumischung rumänischen Blutes und rumänischer Kulturmittel in Sprache, Hirtentum und sonst erfahren haben, leben als echte Gebirgsbewohner in den Bergländern der Beskiden. Endlich finden sich auch im angrenzenden Teile Schlesiens nicht unbedeutende tschechische Bevölkerungsteile.

Im Raum XVIII (Pult 1 und 2) ist zahlreiches kleines Haus- und Wirtschaftsgerät der Slowaken und Walachen, darunter zahlreiche Modelle der vorherrschenden Hausindustrien ausgestellt; vorwiegendes Material ist Holz.

An den Wänden Trachtenbilder aus Mähren, gezeichnet und lithographiert von Wilhelm Horn. Im Wandkasten (4) walachische Männer- und Weibertrachten.

RAUM XIX.

Die Volkstrachten, die ehemals in allen tschecho-slowakischen Ländern sich der üppigsten Ausbildung erfreuten, kommen wie überall mehr und mehr ab. In Böhmen sind nur mehr in ganz wenig Landschaften Reste einer wirklichen Volkstracht vorhanden, so bei den Choden in Westböhmen, dagegen ist in Mähren die Volkstracht noch lebendig; besonders bei den Slowaken, wo sich zahlreiche lokale Verschiedenheiten derselben entwickelt haben. Man beachte im Schrank 1 und 5 die buntere slowakische Tracht im Gegensatz zur hannakischen (8) und der viel einförmigeren walachischen, die bei Mädchen und Burschen besonders durch reiche Stickereien an Hemd, Weste, Rock, Bekleidern, Krage, Schürze, Umschlag- und Kopftuch ausgezeichnet ist.

Ein bemerkenswerter nationaler Schatz liegt bei den Tschecho-Slowaken in der hohen und reichen volkskünstlerischen Entwicklung der textilen Frauenkünste vor. Ihre Stickereien, Spitzen, Netz- und Durchbrucharbeiten sind in Technik, Farbenwahl und Ornamentik von hervorragendem Interesse. Typenbeispiele aus den vorhandenen reichen Sammlungen sind in den Glasrahmen an den Wänden von XVIII und XIX und im anstoßenden Gange XX ausgestellt für näheres Studium der gesamten Sammlung Meldung bei der Direktion erforderlich). Hauben und Brautkronen aus Mähren und Böhmen in den Glaskästen (2 und 3).

An den Wänden: Trachtenbilder, primitive Hinterglasmalereien und Holzskulpturen von den Slawen besonders verehrter verschiedener Heiligen, darunter des heiligen Wenzel, Nepomuk, Method. Im Glaskasten (10) und auf dem Wandgestell (9) sind die verbreitetsten Typen der reich entwickelten mährischen und böhmischen Keramik ausgestellt (beginnend mit den mittelalterlichen Formen). Im Glaskasten 10: Kleiner Hausrat, buntbemalte Kinderspielsachen, Wahrsagekarten.

Religiöse Volkskunst, Wachsvotive im Glaskasten 11, bemerkenswert der beingeschnitzte Hausaltar aus dem 17. Jahrhundert, die Vorsatzstücke für Bienenstöcke, Heiligen-Geisttauben aus Holzpänen, Gebetbücher, miniert und mit getriebenem Metalldeckel nach Art der romanischen Evangeliare verziert.

Im Glaskasten¹²: Krippenfiguren aus Tschechisch-Schlesien; Heiligenfiguren und Kruzifixe, zumeist hausgewerbliches Erzeugnis aus dem Böhmerwaldgau; slowakische Bauernhochzeit.

Im Wandschrank 6 Volksaberglauben: Puppen für Vegetationszauber »Smrtolka« und »Čaramura«; Ziegenfigur für Faschingsumzüge; Fliegenhimmel, Tritonsmuschel zum Anblasen der Gewitterwolken. — Ferner »Pravo«-Stöcke der Burschen, Rechtssymbole. In der Mitte des Raumes: »Pravo«-Schwert in reicher Flitterhülle, Umgebung von Lundenburg.

GANGRAUM XX.

Proben der hervorragenden Stickereikünste der tschecho-slawischen Frauenwelt. Man beachte die herrlichen Brautkopftücher in reichster Durchbrucharbeit aus der Pilsner Gegend, nebst zugehörigen Schürzen; ferner an der Fensterwand die reichgestickten Kopftuch-(»Šatka«-)Enden der slowakischen Mädchen, Krägen für Weiber- und Männerhemden der Slowaken, Haubendeckel und Hemdbesätze u. dgl. m. — Auch aus den deutschen Böhmerwaldgebieten und dem Egerlande ist eine Anzahl hausindustrieller Spitzen und in Seide gestickter Aermelbesätze ausgestellt.

RAUM XXI.

Polen in Ostschlesien und Westgalizien.

Ihre Ausbreitung beginnt im Teschener Kreis Ostschlesiens und erstreckt sich mit mächtigen südlichen Ausläufern in die Karpathen hinein gegen Osten über Mittelgalizien bis zum Sanfluß. Auch in Ostgalizien bilden sie einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung. Kulturell nehmen sie eine Uebergangs- und Mittelstellung zwischen westlicher und östlicher Kulturform ein. Deutlich tritt der Gegensatz der Flachland- und Gebirgsbevölkerung hervor (Goralen und Masuren).

Die hier noch lebendige Volkstracht ist durch die Kostüme eines Jazygen von Jablunkau, die polnische Weibertracht des Teschener Kreises (5), eines beskidischen Goralen und die Männertracht von Zakopane (3) vertreten: Der dazugehörige Volks-

schmuck, namentlich die silbernen Besatzstücke der Jazgentracht im Wandkasten 4. Die Hackenstöcke der Goralen siehe Wand 1. Der eigenartige Zakopane-stil an Holzschnitzarbeiten (Milchgefäßen, Löffelbrettern, Modeln, Käseformen, Holzkassetten und dergleichen) sich äußernd in Wandschrank 7 und Fensterische 6.

Ostschlesische eigenartige Töpfereien, besonders mit dunkelbrauner Glasur verziert, oben im Wandschrank 7. Hausindustrielle Salzschnitzwerke von Wieliczka im Wandkasten 4. Zahlreiche religiöse Bildwerke (im primitiven, doch eigenartigen Stil), im Kasten 4 und rings an den Wänden sowie Hinterglasmalereien sind Zeugnisse der ausgeprägten polnischen Religiosität.

SAAL XXII.

Polen, Ruthenen in Galizien und Rumänen in der Bukowina.

Das östliche Galizien sowie der nordwestliche Teil der Bukowina wird vorwiegend von dem ruthenischen Volksstamme eingenommen, der außerdem mit seiner Hauptmasse im nordöstlichen Ungarn und besonders im Kleinrußland (Ukraine) seine ausgebreiteten Sitze hat. Die Ruthenen stehen durch Kultur und Religion durchaus mit dem byzantinischen, osteuropäischen Kulturgebiete im Zusammenhang. Auch hier besteht ein deutlicher Gegensatz zwischen den Bergbewohnern (Lemken, Bojken und Huzulen) und den Flachländern — wie ähnliches auch von den Rumänen der Bukowina gilt, die mit den Ruthenen in vieler Beziehung eine Kulturgemeinschaft bilden.

Von polnischen Objekten in diesem Raume beachte man die Trachten und Mäntel, Festkappen im Wandschrank 2 aus der Krakauer Gegend nebst zugehörigen Trachtenbildern an den Wänden, einen sogenannten »Polengürtel« aus Seide mit Gold- und Silberfäden durchwirkt, die reich mit Messingzierat versehenen typischen Krakauer Gürtel im Wandkästchen 8 beim Ofen, die Faschingspuppen »turon« und »koza« für Straßenumzüge aus Podgorce bei Krakau sowie das Marionettentheater am Fensterpfeiler 11 mit den typischen Figuren von König, Soldat, Tod, Teufel, Jude u. s. w.

Ruthenisch sind die Volkstrachten im Wandschrank 2 und 4, die prächtig verzierten Strohhüte und Filzhüte sowie die zumeist bodenständigen Stilk aufweisenden und nur teils unter westlichem, teils unter türkischem Einfluß stehenden Stickereien: Hemden 5 und 7, sowie Schmuck- und Handtücher; Gürtel, Teppiche, Taschen in Wirktechnik ausgeführt, nebst allerlei Schmuck, in welchem die Glasperlen eine große Rolle spielen. Prächtige Perlenhalsbänder und Hutbänder der Ruthenen sind in großer Anzahl in fünf Rahmen im anstoßenden Gangraume XX ausgestellt.

Modelle ruthenischer Webstühle und Zubehör, nebst Flechtapparate für Hauben und Fäustlinge höchst ältertümlicher Art im Mittelkasten 6.

Ruthenische Arbeiten sind weiterhin die Tongeschirre aller Art und in mannigfacher Weise, jedoch durchwegs recht primitiv verziert, auf dem Wandgestell in der Saalecke 3 und auf den Schränken; besonders beachtenswert das Graphittongeschirr und die unglasierte Töpferware mit teilweise sehr altertümlichen Formen — henkellose Urnen, Doppeltöpfe u. s. w. — aus Ostgalizien. Eine interessante Sammlung von den Gebirgsruthenen des mittleren Galizien, den Bojken, im Mittelschrank 6, wozu auch das Modell eines Bojkenwohnhauses beim Fenster 10 gehört.

Zum größten Teil von den Rumänen der Bukowina stammen die Holzarbeiten im Mittelschrank 6, von denen die bemalten Brantweinflaschen (Cuturas) zu Hochzeiten, die schönen Löffel mit reichen Ziergriffen, die Almgerätschaften von den Hirtensalaschen — das Modell einer rumänischen Almhütte nebenan in XXIII — die Hirschrufe, Musikinstrumente u. s. w. Beachtung verdienen.

Außerordentlich ist der Reichtum an bemalten Ostereiern der Polen, Ruthenen und Huzulen (in Glaskästchen).

RAUM XXIII.

Huzulen (Gebirgsruthenen) in Ostgalizien und der Bukowina.

Unter den Gebirgsruthenen, Lemken, Bojken und Huzulen, nimmt der letztgenannte Stamm durch seine kulturelle und anthropologische Eigenart und seine reiche volkkünstlerische Begabung eine hervorragende Stelle ein.

In ihrer Hauskultur herrscht das Holz als Material: in Pult 1 und 4 verschiedenes hölzernes Haus- und Küchengerät, sodann Kerbhölzer, Rechenbrett, Block- und Spiegelschachteln, Kerzenleuchter und Meßkreuze nach kirchlichem Vorbild. Die Tafelbilder von Heiligen mit Nachklängen byzantinischen Stils. Unter den Pulten mächtige Holzschlösser für die in Holzblockbau ausgeführten und mit festen Holzzäunen umschlossenen Huzulenhäuser.

Durchaus aus selbstgefertigten Stoffen hergestellt und mit Stickereiwerk verziert ist die altertümliche Tracht (Männer- und Weiberkostüme im Wandkasten 3). Hochaltertümlich und primitiv ist der zugehörige Schmuck aus teilweise byzantinisch beeinflusstem Messingguß (Hirtenarbeit) im Pultaufsatz 2 und 5, dabei auch die reich verzierten Schrotbeutel mit Messingdrahtverzierung und die mit Ritzornamentik reich dekorierten Pulverhörner aus Hirschhorn, die zur typischen Männertracht gehören (5). Desgleichen an der Wand 6 die Beilstöcke der Männer und die Weiberstöcke (ohne Hackengriff), die in mannigfacher Art reich verziert sind; weiters die mit Messingringelchen oder Messingknöpfen dicht besetzten Ledertaschen (7). Im Fensterpult 9 interessante gebrannte Tonformen für Gelbguß, Tabakpfeifen, Messer, Pistolen; ferner verschiedene unglasierte Kachelbruchstücke des 15.—16. Jahrhunderts, Ausgrabung bei Suczawa.

Im Mittelkasten 10 Bauernmajoliken verschiedener Art aus Kossov, Kut, Sokaf und anderen Betrieben unter türkischem Einfluß entstanden; besonders bemerkenswert die Arbeiten von Alexander Bachminski. In den Fensternischen zugehörige Kacheln mit figuralen Szenen bemalt.

RAUM XXIV.

Alpenländische Kacheln und sonstiger Ofenschmuck.

Die Ofenkachel ist eines der häufigsten und volkskünstlerisch bedeutungsvollsten Erzeugnisse des Hafnergewerbes, das von rohester unglasierter Artung bis zur herrlich farbigen, mit reich verziertem figuralem Relief geschmückten Bilderkachel aufsteigt. Gleich einem kulturhistorischen Bilderbuche spiegelt die Ofenverkleidung mit ihren schwarzen, grünen oder bunten Kacheln vom 14.—19. Jahrhundert den

Geistesinhalt und die gesellig-künstlerische Richtung der Zeitläufte wieder.

Die Formentwicklung der Ofenkachel von der Topfkachel zur Bildertafelkachel ist durch die Kachelreihe auf dem Stufensockel 1 veranschaulicht. Darüber auf dem Wandgestell 2: Bodenfließen aus der Wachau, 14. Jahrhundert, und graphitierte Kacheln mit figuralem Reliefschmuck, 16.—17. Jahrhundert.

Abgüsse nach verschiedenen Kachelmodellen des 16.—17. Jahrhunderts, deren sich die Hafner bedienten, aus den Alpenländern in der Stiegenische links 3.

Die große Schauwand 4 zur Rechten vereinigt verschiedene Tafelkacheln (links) aus Niederösterreich, (in der Mitte) aus Oberösterreich und Steiermark, (rechts) aus Kärnten und Krain, vorwiegend mit Heiligendarstellungen geschmückt. Zu oberst Ofenaufsätze und Bekrönungen aus Niederösterreich u. s. w. Wandpfeiler 5 und Kachelwand 6: gothische Nischen- und Bilderkacheln aus Salzburg und Tirol.

Im Halstock Kachelwand 7 mit verschiedenen Figuren- und Wappenkacheln, zumeist Tirol und Vorarlberg; zu oberst Ofenkrönungen und Ofenaufsätze.

In der Fensternische 8 bemerkenswerte Ofenaufsätze: Zunftzeichen der Beilschmiede, Steyr, 18. Jahrhundert, ein Blumentopf mit der Büste eines Bauernburschen (17. Jahrhundert, Gmunden) und dergleichen. Zu unterst: Ofenfüße, vielfach in Löwenform modelliert.

Ein seltenes Prunkstück ist der Figuren-Ofen 9 in Gestalt einer Bäuerin mit Blumenkorb auf dem Kopfe. Gegend von Grein, Oberösterreich. Widmung des stiftenden Mitgliedes Rat Ernst Pollack.

SAAL XXV.

Alpenländische Kacheln (Fortsetzung).
Farbig glasierte Töpferarbeiten und
bäuerliche Majoliken aus den Alpen-,
Sudeten- und Adrialändern.

1. Farbig glasierte und Fayencekacheln.

Die Kachelwand 1 zeigt verschiedene, zum Teil kostbare farbige Kacheln, Aufsätze, Gesims- und Pfeilerstücke vorzugsweise aus Oberösterreich

und Tirol, 16.—18. Jahrhundert. Zu oberst Ofenaufsätze und Modelle bauerlicher Oefen aus Salzburg.

Am Fensterpfeiler 2: Kacheln mit Blau-malerei aus *Sfirz* in Nonsberg; bunte Kacheln, Südtirol; reliefierte Stücke aus Vorarlberg.

Am Fensterpfeiler 3: farbig glasierte Kacheln von Prunköfen aus Steiermark, Löwen- und Greifenkacheln aus Schloß Engelstein, Bezirk Weitra, und Wappenkacheln, Zillertal.

Im Verein mit dem vorhin gewonnenen Ueberblick über die Kachelkunst gewährt die keramische Sammlung ein imponantes Bild der hervorragenden Leistungen und Hafnerkünste der vormaligen Monarchie, die von der Kunstwissenschaft bisher noch viel zu wenig Beachtung und Würdigung gefunden haben. Sowohl die kulturhistorischen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Produktionsgebieten wie die nationale Eigenart jeder Gruppe, endlich auch die durchgängigen modischen Strömungen gehen aus der vergleichenden Zusammenstellung klar hervor.

2. Glasurarbeiten, zumeist aus den Alpenländern.

Die seit dem 16. Jahrhundert hergestellten glasierten Töpfereien wurden von den Hainern sowohl durch die mannigfachste Art ihrer Bemalung wie durch Formung und plastische Reliefaufgaben in ein volkskünstlerisches Bereich gehoben. Die Bemalung schreitet von der einfachen und einheitlichen (grünen, gelben, blauen, braunen) Färbung durch Tüpfelung und Flammung zur mehrfarbigen, sehr wirkungsvollen Dekoration fort, um dann zur eigentlichen ornamentalen oder bildmäßigen Dekoration, häufig auch in Kombination mit allerlei scherz- oder ernsthafter Aufschrift, überzugehen.

Für gewisse Erzeugnisse, wie Krüge, Körbchen, Becher, Tintenzeuge, Schalen, Terrinen ist die plastische Verzierung und das Relief — meist durch Modelaufdruck hergestellt — sehr beliebt. Solche Arbeiten waren häufig Meisterstücke beim Freispruch der Gesellen.

Eine reiche Sammlung derartiger Arbeiten ist in den Glaskasten 4 und 6 auf Wand 13 sowie in den Fensterpulten 5 und 13a ausgestellt. Einfarbige,

geflecktes und geflammtes Geschirr von starker dekorativer Wirkung, zumeist aus Oberösterreich (Gmunden), Steiermark und Salzburg, im Wand-schrank 7.

Eine den überraschendsten Ueberblick über die zahlreichen Variationen der reich bemalten Schüsseln (»Zwiebelschüsseln«) der Alpenländer gewährende Schau-stellung auf den Wandgestellen an der Gartenwand des Saales 20—23; ihre Erzeugung in verschiedenen Werkstätten datiert vom 16.—19. Jahrhundert. Darüber die zugehörigen Krüge und Töpfe. Die sudetenländische Entsprechung an bemalter Gla-urware (Schüsseln, Teller, Krüge, Töpfe) auf den Wandgestellen in der Saalecke 24—25.

3. Weißgeschirr aus den Alpenländern, Sudeten- und Adrialändern.

Unter dem Einfluß und nach dem Muster der italienischen Majolikenerzeugung entstanden im 17. Jahrhundert auch in den österreichischen Ländern verschiedenen Orts, wo günstige Tonlager sich darboten, ländliche Majolikawerkstätten, deren Technik und Bemalungskünste im 18. Jahrhundert eine an-ehnliche Höhe erreichten; auch hier ist die Herrschaft durchgängiger Modeströmungen (Blaumalerei nach Delfter Art, Aufnahme der Muffelfarben) überall wahrzunehmen. In den Gegen-ständen der aufgemalten Dar-stellungen setzt sich vielfach ein lokaler Stil mit Beziehungen zurländlichen Umgebung durch; Heiligen-dar-tellungen und Szenen aus dem ländlichen Leben, nebst scherz- und ernsthaften Aufschriften herrschen vor. Diese ländlichen Majoliken haben vielfach den Charakter von Fe t- und Prunkge-schirr und wurden häufig auf Be-te-lung, der Zünfte, Wirtshäuser, gelegentlich von Hochzeiten und dergleichen mehr hergestellt. Die Bemalung lag in den Händen einzelner tüchtiger Malerge-sellen oder der weiblichen Familien-mitglieder der Weißhäfner.

Aus dem Salzkammérgut, insbesondere den Gmündner Werkstätten ist eine reiche Sammlung von Krügen, Schüs-seln Tellern, Weihbrunnen, Tinten-zeugen, Plastiken des 18. und 19. Jahrhunderts im Wand-schrank 7 und den Glaska-sten 9 und 10 au-ge-stellt. Einschlägige Arbeiten aus Salzburg (Werk-tätten von Th. Obermillner, Mo-er, Pisotti u. s. w.) aus dem 17.—19. Jahrhundert im Mittelschrank 11; auf der

Gegenseite dieses Schrankes Majoliken aus Nord- und Südtirol, vorwiegend blau-weiß dekoriert.

Niederösterreichische Majoliken im Mittelschrank 8, aus verschiedenen Erzeugungsorten des Steinfeldes, von Stampfen und Langenlois; besonders hervorragend die in Muffelfarben dekorierten Erzeugnisse nach Straßburger Art, um 1800, links in diesem Schranke.

Vorzügliche Majolikaerzeugnisse in reicher Typenentwicklung brachte auch Mähren hervor; zeitlich und künstlerisch an ihrer Spitze stehen das sogenannte »Habaner«-Geschirr des 17. und 18. Jahrhunderts, unter dem Einfluß der Winterturfayancen von zum Teil aus der Schweiz ausgewanderten Wiedertäufern (»Anapabtsen«, daraus verstümmelt »Habaner«), im Südosten Mährens und den angrenzenden oberungarischen Gebieten begründet. Eine ausgewählte typenreiche Sammlung dieser schönen und sehr selten gewordenen Erzeugnisse im Mittelschrank 14, an welcher Delfter- und venezianische Einflüsse deutlich ersehen werden können.

Die weitere Entwicklung der Majolikaerzeugung in Mähren, besonders zahlreich in slowakischen Betriebsstätten, ist im Wandschrank 15 zur Ausstellung gebracht; in den Glaskästen sind die vorzugsweise in den Wischauer Werkstätten hergestellten Arbeiten (16—17) zu sehen.

Mehr fabrikmäßig hergestellte Majolikaware aus Böhmen und Mähren — darunter auch Holitscher Geschirr verschiedener Art — im Glaskasten 18 und Wandgestell 19.

B. Erdgeschloß.

Bäuerliche Wohnstuben. — Sammlung altertümlicher Beleuchtungs- und Herdgeräte. — Europäische Vergleichssammlung: Adria- und Balkanländer. — Schweiz. — Romanische Länder.

Bäuerliche Wohnstuben.

Die Einrichtung derselben ist im ganzen und großen wohl typisch, mußte sich aber in gewissem Grade den gegebenen Raumverhältnissen anpassen. Die jeweils in einem geschlossenen Wohnraum zusammengestellten Einrichtungsstücke gehören landschaftlich stets zusammen.

RAUM I.

Oberösterreichische Wohnstube.

Die Möbel, zumeist um die Wende des 18. Jahrhunderts datiert, sind in jenem Stil und Geschmack bemalt, der für die Gegend zwischen St. Florian und Steyr in besseren Bauernhäusern typisch war (und teilweise noch ist). Es fehlen der Ofen und das Ofengestell (»Ofenglana«) und die typische Eckbank. Eigenartig ist die Bemalung des Tisches (mit Eßbestecken) sowie die Dekoration des Kastens, bez. 1792, die durch Nachahmung von Intarsia, Aufkleben von bemalten Kupferstichen (Kaiser Josef II. und Friedrich II., österreichische Soldatentypen u. s. w.) sowie Uebermalung hergestellt ist. (Man vergleiche die oberösterreichischen Möbel im Raum XIV [Abteile 1 und 2] des ersten Stockwerkes.

RAUM II.

Steirische Wohnstube (Ennstal).

Ohne typische Anordnung sind hier im wesentlichen bloß die schweren, gut und altbemalten Möbelstücke (aus der Mitte des 18. Jahrhunderts) zusammengestellt. Die Einrichtung unterscheidet sich charakteristisch von dem viel farbenunteren und bildreicheren Stil Oberösterreichs. (Vergleiche die steirischen Möbel im Raum XIV, Abt. 3.)

RAUM III.

Alpacher Wohnstube.

Das Haus des Alpachtals (eines Seitentals des Unterinntals) ist durch einen besonderen Möbelstil charakterisiert, der hauptsächlich auf der eigenartigen Bemalung der Möbelstücke beruht. Dieselben, nämlich Betten, Truhen und Kästen, finden sich durchaus nur in den als Schlafräume dienenden Kammern, während das Mobiliar der durchwegs gefälten Stube mit dem Tische im Herrgottswinkel und ein paar Stühlen erschöpft ist. Was den Alpacher Möbeln ihre Eigenart verleiht, ist nicht die Form, sondern die Bemalung mit Leimfarben auf dem Holzgrund ohne Grundierung. Dazu gesellt sich meist hübsch geschnitzte Gitterumrahmung der einzelnen Zierfelder. Die häufigsten Motive der Bemalung

sind Doppeladler, Vogel- und Tiergestalten, Jagd-
darstellungen; auch fremdländische Tiere wie Löwen,
Elefanten, Antilopen sowie Fabeltiere (Greife, Ein-
hörner) sind eingestreut. (Zwei Alpacher Truhen
und ein Bettaufsatz auch im Raum IX.)

RAUM IV.

Getäfeltes Schlafstübchen aus Montafon
(Vorarlberg). — Tiroler Mobiliar.

Im Raum IV ist ein hübsches, aus dem Beginn des
18. Jahrhunderts stammendes Getäfel eingebaut;
die geringen Ausmessungen sind für die Montafoner
Schlafkammern typisch. Die Decke ist mit einem
schön geschnitzten Mittelstück (Name Jesu) und vier
Gitterfeldern verziert; auch an den Seitenwänden
zierliche Schnitzfelder (Kränze). Die typische Ein-
richtung einer solchen für das bäuerliche Ehepaar
bestimmten Schlafkammer besteht aus dem Ehebett,
einem oder zwei Wäsche- und Kleiderschränken,
einer Truhe und einem Eckwandkästchen für eine
Hausapotheke. Sämtliche Möbelstücke sowie die
beiden Türen sind mit teilweise bemaltem Relief-
schnitzwerk in barockem Stil verziert. Der typisch
geformte Tisch mit Schieferplatte mit den niedrigen
Armstühlen steht sonst gewöhnlich in der Wohn-
stube. Im Raum IV (außerhalb der Täfelung) be-
achte man noch den aus graphitierten Kacheln
(teilweise mit Reliefbildern) aufgebauten Ofen des
16. Jahrhunderts aus dem Oberinntal sowie zwei
Truhen aus dem Vintschgau mit derber Kerbschnitt-
ornamentik der Vorderwände, endlich eine kassettierte
frühe Truhe aus dem Oetzthal, nebst einer kleinen
Kammertruhe aus Vorarlberg.

RAUM V.

Bürgerliches Wohnstübchen aus Kärnten.

Einige bürgerliche Möbelstücke mit ziemlich
reicher Holzintarsia verziert, aus Villach stammend,
füllen den Raum. Die von Italien her beeinflusste
Holzintarsia tritt in Kärnten und Krain wie in Süd-
tirol stärker hervor. Man beachte die typisch aus-
gestickte Betteneinrichtung, die in den Motiven wie
den Farben des Stickwerkes sehr charakteristisch
ist. Die große Spieluhr in der Ecke spielt alter-
tümliche Ländlerweisen ab.

RAUM VI.

Getäfelte Wohnstube aus dem Oberinntal.

Im holzreichen Gebirgslande Tirol war die Vertäfelung der Wohnstube in den besseren Bauernhäusern fast die Regel. Handwerksmäßige Herstellung, auch in Störarbeit, gewährleistete solide und in vielen Fällen auch volkskünstlerisch gehobene Ausführung. Das Oberinntal ist durch einen besonderen, leichtkenntlichen Stil des Holzmöbels — eingebauter Schränke, Truhen, Waschkästchen mit derben Kerbschnittrosetten — charakterisiert. Unsere Stube, aus dem Jahre 1700 stammend (siehe die Inschrift auf dem Supraport über der Eingangstür), besitzt einen für die Unterbringung der Bettstätte bestimmten Einbau mit zierlicher Gitterbekrönung. Bemerkenswert das Türportal, der eingebaute Wandschrank, das Waschkästchen sowie die beiden Truhen mit typischer Ornamentik; über dem Tisch im Herrgottswinkel eine Heiligen Geist-Taube.

RAUM VII.

Tiroler Mobiliar.

In diesem Raume sind eine Anzahl hochaltertümlicher Möbelstücke zumeist aus Südtirol zusammengestellt; man beachte die beiden primitiven Giebelkästen des 15. Jahrhunderts aus dem Pustertal sowie den mit gotischem Gitterwerk abgeschlossenen Küchenwandschrank (für Milch und Butter) aus der Brunecker Gegend; weiters eine Mehl- und Getreidetrube in Satteldachform (16. Jahrhundert) sowie zwei mit gotischer Ornamentik in Ritztechnik verzierte Oetztaler Truhen des 16. Jahrhunderts.

RAUM VIII.

Italienisches Mobiliar und Hausrat,
Küstenland und Istrien.

In diesem Raum sind Gegenstände zur Illustration der italienischen Hauskultur des istrischen Küstengebietes zusammengestellt. Man beachte das Modell einer Schifferhütte (Capana) aus den Lagunen bei Aquileja nebst mehreren Einrichtungsstücken aus solchen Hütten; die Schiffswimpelzierate von Cherso; die Votivschiffe, aufgeopfert für Errettung aus schwerer Seenot; verschiedene Netze, Reusen und anderes Fischfanggerät der Lagunenfischer. Ferner bemerkenswert die eisernen Kesselgestelle mit Schwingkesseln aus Kupfer, Wasserkessel am Trag-

balken, ein transportabler Schiffsherd und dergleichen mehr.

Durch den Seitengang zurück, den Eingangsraum querend, zu

RAUM XIII.

Egerländer Wohnstube.

Die Einrichtung dieser Stube weist die üblichen Möbelstücke, die zumeist mit figuralen Darstellungen geschmückt sind, auf: Himmelbett mit zugehöriger Wiege auf Fußgestell, Schrank und Eckschränkchen mit Geschirr und Gläsern; den Tisch, dessen Platte mit einem Gemälde, die Taufe Jesu darstellend, geschmückt ist, und drei Lehnstühle, deren Lehnen figural geschnitzt, Egerländer Musikanten und eine Hochzeitsgesellschaft darstellen. An den Wänden die charakteristischen Hochzeits- und Federbilder mit Vogeldarstellungen (Egerländer Hausindustrie).

RAUM XIV.

Wohnstube aus dem Kuhländchen.

In der niedrigen Stube mit Holztramdecke (gegenüber dem fehlenden umfangreichen Kachelofen mit Bank und Trockenstangen) das zwei-spännige Bett mit primitiver Malerei, die Wiege (»Wieche«), Truhen und Schränke, der Speisekasten (»Aolmer«), die Stühle (»Schemel«), der Kleiderrechen im gleichen Stil, hauptsächlich mit primitiven Pflanzenornamenten bemalt; um den Tisch die Bänke, teilweise mit Drehlehne versehen. Sämtliche Einrichtungsstücke von sehr nüchternem Charakter, durchwegs auf das Praktische gerichtet. Ueber den Türen Haus- und Handwerks-schilder.

RAUM XV.

Tschechische Wohnstube (Umgebung von Eibenschitz).

Diese Stube ist in Anordnung und Ausstattung der Möbel vollkommen typisch, da die slawische Bevölkerung Mährens wie in der Tracht auch im Hause und seiner Einrichtung das Herkommen zäh bewahrt hat. Sämtliche Einrichtungsstücke waren vormals in Wirklichkeit zu einer Wohnstube im Markte Mohelno vereinigt. Die Bemalung der Möbelstücke ist zumeist noch die alte; nur die Schlüsselrem ist im alten Stil frisch bemalt. Auf der Eckbank sind die Namen der Hausherren und des Tischlers aufgemalt.

RAUM XVI.

Slowakische Herdstube.

Ein Holzpfeiler stützt den Durchzugsbalken der Decke; links der Herdabteil des Raumes, gewöhnlich durch einen Vorhang vom Wohnteil abgetrennt; die Herdwand charakteristisch mit bunter Musterung bemalt. Die Einrichtungsstücke stammen sämtlich von Groß-Blatnitz in Mähren. Einrichtungsstücke: Blaues, bunt bemaltes Bett (»postel«) mit zwei Tuchenten und sechs hochgetürmten bunten Pölstern; zwei blaue, bunt bemalte Truhen (»truhla«); an der Bettwand eine Binsenmatte (Hausindustrieartikel von Groß-Blatnitz). Neben dem Bett eine blaue Wiege (»kolebka«) mit Raben bemalt (die Kinder bringt nicht der Storch, sondern der Rabe). Eine blaue, bemalte Doppelbank (»lavice«) mit einem Tisch (»stul«) und zwei rohgeschnitzten Sesseln. Ueber dem Tische hängt eine Pfingsttaube. Ueber der Bank einerseits eine mit Engelsköpfen bemalte Bilderleiste, auf welcher vier Wachsreliefbilder ruhen, darunter 15 Wallfahrtsbildchen in bunten, von einer Slowákin geflochtenen Papierrahmen; andererseits eine bemalte Schlüsselrem mit slowakischem Bauerngeschirr. Ueber dem Bette hängen vier Bilder von dem bereits verstorbenen slowakischen Dorfmalers Han in Groß-Blatnitz, darstellend den heiligen Antonius mit der Wallfahrtskirche auf dem Antonsberg bei Groß-Blatnitz, Mariens Krönung, Maria auf der Mondsichel und den heiligen Florian. Endlich ist zu bemerken ein Trittspinnrad mit Spindel und Spulenantrieb.

RAUM XVII UND XVIII.

Altertümliches Herd- und Beleuchtungsgerät.

Zumeist einer vom vormaligen Oberstleutnant L. Benesch zusammengebrachten, im Besitz des kunsthistorischen Museums stehenden Spezialsammlung zugehörig.

Die Geschichte des Beleuchtungswesens vom 15.—19. Jahrhundert erfährt hier eine erschöpfende Illustration. Außerdem ist verschiedenes Herdgerät, zumeist aus den Alpenländern stammend, eine große Zahl von Werkzeugtypen (16.—18. Jahrhundert), Zunftschilder und dergleichen ausgestellt. (Man vergleiche die verwandten Gegenstände in den Sammlungen des ersten Stockwerkes [Raum VII, XIII—XIV].)

THE STATE

of the State of New York
in the year 1880
as shown by the
census of the
United States
for that year
as taken by
the United States
Census Bureau
under the
direction of
the Secretary of
War
and
the
Comptroller
of the Treasury
of the United States
as published
by the
United States
Census Bureau
under the
direction of
the Secretary of
War
and
the
Comptroller
of the Treasury
of the United States

